

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
8 (1882)**

78 (1.4.1882)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1035001](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1035001)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Roon-Strasse 85.

Anzeigen
nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgespaltene Corpusspaltel oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Bestellungen
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von Mk. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu Mk. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Publications-Organ für sämtliche kaiserlichen, königlichen und städtischen Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

No. 78.

Sonnabend, den 1. April 1882.

VIII. Jahrgang.

Tagesübersicht.

Berlin, 30. März. Dem Abgeordnetenhaus ist eine Vorlage wegen Canalbaues von Dortmund über Münster nach den Emsbüsen zugegangen.

Das neueste Bulletin der „Provinz-Korresp.“ über die Reichstagsession lautet dahin, daß der Reichstag erst Ende April oder Anfang Mai berufen werde, sodas ein gleichzeitiges Tages des Landtags und des Reichstags unvermeidlich sei. Die Regierung scheint Werth darauf zu legen, die Landtagssession nicht zu schließen, ehe sie sich der Parteikonstellation im Reichstage vergewissert hat.

Das Abgeordnetenhaus nahm gestern in zweiter Lesung das Gesetz betreffend die Fürsorge für die Hinterbliebenen der Beamten gemäß den Beschlüssen der Kommission — eine rein formelle Aenderung in § 20 abgerechnet — so wie die hierzu beantragten Resolutionen an und trat alsdann in die Berathung des Dirichlet'schen Antrages betreffs den Welfenfonds ein. Derselbe wurde durch die fortschrittlichen Abgeordneten Dirichlet, Birchow und Richter vorzugsweise damit begründet, daß man einen Mißbrauch der gesetzlichen Vollmacht, wie er durch die Unterhaltung der sogenannten Reptilienpresse thatsächlich ausgeübt werde, welche außer der Regierung auch die Konservativen für ihre Parteizwecke nicht entbehren könnten, ausschließen wolle. Der Wunsch nach einer gänzlichen Aufhebung der Beschlagnahme wurde von verschiedenen Seiten, sehr eindringlich auch vom Abg. v. Bennigsen, ausgesprochen, was letzteren aber nicht verhinderte, sich gegen den Antrag zu erklären und in einer motivirten Tagesordnung der Erwartung Ausdruck zu geben, daß die politischen Verhältnisse recht bald eine Aufhebung der Verordnung vom 2. März 1868 gestatten werden. Der Minister Bitter gab im Namen der Staatsregierung die Erklärung ab, daß dieselbe keinen Anlaß habe, dem Antrage zu willfahren. Der ehemalige hannoversche Minister Abg. Windthorst, auf dessen Stellungnahme man sehr gespannt war, vermochte für den Antrag nicht zu stimmen, weil er durch eine Aenderung der königlichen Verordnung die Rechtsbeständigkeit der Beschlagnahme anerkennen würde. Da das Centrum seinem welfischen Führer Heeresfolge leistete, nach den Bestimmungen der Geschäftsordnung eine Abstimmung über die motivirte Tagesordnung aber nicht herbeigeführt werden durfte, so kann es nicht auffallen, daß der Antrag schließlich durch einfache Tagesordnung, für welche Centrum und Conservative votirten, beseitigt wurde.

In der Provinz Hannover hat die nationalliberale Partei soeben ein Mandat zum Abgeordnetenhaus an das

Centrum verloren. Bei der am Dienstag stattgehabten anderweitigen Wahl eines Landtagsabgeordneten für den 19. hannoverschen Wahlbezirk wurde Amtsrichter v. Schrader in Herzberg gewählt. Herr v. Schrader ist der Kandidat der Partikularisten und wird dem Centrum beitreten. Der Kreis war seit 1873 durch den nationalliberalen Abg. Bauerschmidt vertreten, dessen Mandat durch seine Ernennung zum Amtshauptmann erloschen war. Hat die neue Wahl auch mit Rücksicht auf das nahe Ende der Legislaturperiode nur geringe praktische Bedeutung, so läßt sie doch das Verhalten der nationalliberalen Partei in der für sie wichtigsten Provinz als ein bedauerlich schlaffes erscheinen; da die Erwahlung von denselben Wahlmännern vorzunehmen war, wie die erste Wahl, so mußte bei einiger Aufmerksamkeit und Energie der Sieg eines liberalen Kandidaten zu sichern sein. Es scheint aber, daß es an diesen Eigenschaften zurzeit in der Provinz Hannover auf nationalliberaler Seite überhaupt fehlt. Eben jetzt zeigt sich bei der auf den 1. April angelegten Nachwahl zum Reichstag im Wahlkreise Goslar, welche durch die Beförderung des bisherigen konservativen Vertreters Herrn v. Pilgrim nothwendig geworden, eine Zerfahrenheit, welche überall berechtigtes Aufsehen erregt.

Angeichts der so oft und nachdrücklich betonten Thatsache, daß jede Vermehrung oder Erhöhung der Verbrauchssteuern die 29 pSt. der allerärmsten Leute belasten muß, während keine Verminderung der direkten ihnen zu Gute kommen kann, weil sie keine bezahlen, behauptet die „Nordd. Allgem. Ztg.“ auch jetzt noch: „Das neue Verwendungs-gesetz sichert die unverführte Verwendung der Ueberflüsse aus allen Reichssteuerreformen für die darin bezeichneten Zwecke; — diese Zwecke sind aber fast ausschließlich Steuererleichterungen, und zwar vorzugsweise zu Gunsten der ärmeren Klassen der Bevölkerung.“ — Ob die „Nordd. Allg. Ztg.“ dies selbst glaubt?

Der in der „Stat. Corr.“ veröffentlichten Monatsübersicht über die Preise der wichtigsten Lebensmittel in Preußen entnehmen wir, daß im Februar c. wiederum eine kleine Preisermäßigung, insbesondere der Cerealien um 0,1—0,2 Mk. pro 100 Kilo, zu verzeichnen war. Auch die Weizenpreise sind um 0,01 Mk. pro Kilo zurückgegangen. Die Fleischpreise sind unverändert geblieben, wogegen die Eier in Folge des milden Wetters um 14 pSt. billiger geworden sind. Die östlichen Provinzen sind bei der Preisherabsetzung stärker theilhaftig, als die westlichen.

Eine merkwürdige Praxis, schreibt das „V. T.“, besteht in einigen mittleren deutschen Staaten hinsichtlich der Ausübung des Begnadigungsrechts. Es kommt nicht selten

vor, daß Insassen von Gefängnissen und selbst von Zuchthäusern aus der Haft entlassen werden unter der peremptorischen Bedingung sofortiger Auswanderung nach Amerika. So haben vor mehreren Jahren amerikanische Blätter lebhaftige Klage darüber geführt, daß aus dem Großherzogthum Hessen derartige zweifelhaft Pioniere deutscher Kultur in die Vereinigten Staaten gesandt worden seien; so sind jetzt wiederum mehrere württembergische Zuchthäuser mit der Zwangsroute nach Amerika (und auch nach Australien) begnadigt worden. Schwerlich können solche Elemente, von denen nicht anzunehmen ist, daß sie die einmal betretene Verbrecherlaufbahn verlassen, die Achtung vor dem deutschen Namen im Auslande erhöhen, und namentlich der Masse unserer achtungswerthen Auswanderer kann es nicht gleichgültig sein, wenn auf solche Weise die überseeischen Länder generaliter als Strafkolonien deutscher Bundesstaaten behandelt werden. In Preußen ist denn auch eine solche Praxis unseres Wissens bisher nicht üblich gewesen. Jedenfalls wird es Sache der Vereinigten Staaten sein, sich, wenn sie die erwähnte Praxis abgestellt zu sehen wünschen, mit einem entsprechenden Antrage an die Regierung des deutschen Reiches zu wenden.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 30. März. Am Ministertische: v. Gölher, v. Puttkamer, Lucanus.

Der Präsident theilt das Ableben des Abg. Gajewski mit. Das Haus erhebt sich zu Ehren seines Andenkens. Zweite Berathung der Kirchenvorlage. Zu Artikel 1, womit der Antrag Rauchs verbunden ist, sind zwei Redner für, 19 gegen eingeschrieben. Cuny erklärt, der Bischofsparagraph sei unannehmbar für seine Partei; nicht juristische, sondern politische Gründe machten ihn unannehmbar. Die Konservativen würden mit der Annahme ihrem alten Grundfasse der Stärkung und Erhaltung der Autorität des Staates untreu. Die Nationalliberalen werden gegen den Antrag Rauchs stimmen, weil sie den Frieden nicht um dieses Maß erkaufen wollen. Ein wirklicher modus vivendi wird nur möglich auf dem Wege, den der jetzige Paps in dem Briefe an Bischof Melchers betreten, leider aber wieder verlassen habe. Auch sei im Antrag Rauchs die Anzeigepflicht nicht aufgenommen trotz der Zulassung seitens des Paps. Für diese Schädigung der Staatsautorität seien nur diejenigen verantwortlich, welche der Anzeigepflicht nicht genügen wollen, damit aber einen Ausgleich unmöglich machen. Windthorst führt aus, daß der Pseudoliberalismus

erleuchtet und warteten der Gäste, die für gewöhnlich erst um neun Uhr sich einfanden. Der Geheimrath saß in seinem Arbeitszimmer, welches im zweiten Stock nach dem Hof hinauslag. Er war eifrig mit einem verwickelten Criminalfall beschäftigt, über den ihm aufgetragen war, sein Gutachten abzugeben, welches die Grundlage eines Superarbitriums bilden sollte. Während solcher Arbeiten war ihm nichts unangenehmer, als wenn er gestört wurde, und ärgerlich legte er die Feder bei Seite, als es energisch an die Thür klopfte. Ueber den Kerger vergaß er ganz, herein zu rufen, und erst, als zum zweiten Mal geklopft wurde, stieß er es etwas laut, und in dem Tone seine Stimmung verrathend, heraus.

Die Thür öffnete sich und über die Schwelle trat in einfacher aber sehr eleganter Toilette die Frau Geheimrathin. Sie trug ein schwarzes Sammetkleid mit langer Schleppe, um den weißen Hals ein Collier von Rubinen, im schwarzen Haar und vor der Brust ein kleines Bouquet von Granatblüthen. Celestine von Wattenberg war eine hohe majestätische Erscheinung, voll und üppig, und überragte die kleine schwächliche Figur ihres Gemahls fast um eines Kopfes Länge. Ließen hier wirklich unverfallbare Reize den Glauben nicht aufkommen, daß sie bereits das vierzigste Jahr überschritten, oder verdankte sie diese Unterschätzung ihres Alters kosmetischen Virtuositäten? Jedenfalls waren diese dem gewöhnlichen Auge nicht erkennbar, höchstens einem solchen, dessen Bestreben selbst verjüngend operirte. Die Frau Geheimrathin war noch immer eine schöne und imposante Dame, die mit ihren großen, glänzenden Augen und ihrem anmuthigen Lächeln wohl noch im Stande war, Sympathien, vielleicht sogar Liebe zu erwecken, respective zu erhalten. Nur in ruhigen Momenten beeinträchtigte ein etwas kalter und hochmüthiger Zug um die Mundwinkel das sonst sehr anziehende Gesicht.

In den Mienen der Frau von Wattenberg konnte man eine leise Erregung bemerken, als diese in's Zimmer trat.

„Verzeihe, wenn ich Dich störe,“ sagte sie, „ich habe mit Dir zu sprechen.“

9)

Herodias.

Roman von Carl Hartmann. Plön.

(Fortsetzung.)

Wenn der Doctor von der Höhe der Baronin von Wenz gegenüber den Ausdruck gebraucht hatte, daß der Geheimrath eine Null sei, so bezog dasselbe sich nur auf die Autorität im Hause, wo er allerdings vollkommen zutreffend war, da Frau von Wattenberg dort ausschließlich herrschte. Im Uebrigen war er nichts weniger als eine Null, im Gegentheil, er war in seinem Fach ein großer Gelehrter, und die Autorität, die ihm in der Familie abging, wurde ihm in der Jurisprudenz, namentlich im Criminalrecht von seinen Fachgenossen freiwillig zuerkannt. Er war Mitglied des Oberlandesgerichts, und man hätte ihn seiner hervorragenden Kenntnisse wegen schon längst zu dessen Präsidenten gemacht, wenn er nicht im gewöhnlichen Leben der unpraktischste, schüchternste, unbeholfenste Mensch gewesen wäre; so haarscharfe erstaunenerregende Conclusionen er an seinem Schreibtisch zu machen im Stande war, so geradezu unbrauchbar war er für alle Dinge, wo die geringsten Ansprüche an seine Person gestellt wurden.

Bei seinem Naturell war es nicht zu verwundern, daß sich die dominirenden Eigenschaften seiner Gemahlin bis zur möglichsten Höhe entwickelten und die Frau Geheimrathin als Autokratin alle inneren Angelegenheiten des Hauses und der Familie leitete. Diese unumschränkte Leitung war nun freilich der Klasse des Herrn von Wattenberg schlecht bekommen, denn die luxuriösen Passionen der Frau Geheimrathin, namentlich die Sucht, ein glänzendes Haus zu machen, hatten nicht allein schon längst die ererbten Kapitalien verschlungen, sondern auch das werthvolle Haus mit Hypotheken stark beschwert, und außerdem waren noch beträchtliche Schulden contrahirt worden.

Frau von Wattenberg war, wie wir wissen, eine Tochter des ehemaligen Landraths und späteren Ministerialbeamten, des Grafen von Vandroob, und eine Schwester von Rein-

hold's Mutter. Vor zwanzig Jahren hatte sie auf Befehl des Vaters ihren Gemahl geheiratet, nachdem der Erstere kurz vorher dem jetzigen Minister von Prangen, der damals als unbesoldeter Assessor, ohne nennenswerthes Vermögen unter ihm arbeitete, die Hand seiner Tochter abgeschlagen. Niemand wohl hatten sich zwei so ungleichartige Menschen wie Celestine von Vandroob und Gustav von Wattenberg vor dem Altare verbunden. Gräfin Celestine war eine Schönheit, die Anerkennung beanspruchte und die Freuden der Welt liebte, Herr von Wattenberg war ein Bücherwurm, der nur seiner Wissenschaft lebte, für nichts Anderes Sinn hatte, und kaum mit Gewalt für kurze Zeit aus seinem Arbeitszimmer zu vertreiben war. Die Ehe war auch von Anfang an keine glückliche, das eheliche Leben zwischen ihnen ein kaltes, sie gingen neben einander her, nicht mit einander. Auch die Geburt einer Tochter änderte daran nichts und vermochte kein engeres Band zwischen den Gatten zu knüpfen. Die Geheimrathin ließ ihren Gemahl, den sie nie geliebt hatte, ruhig gewähren, und suchte für das fehlende Glück in der Ehe Ersatz in anderen Freuden, namentlich, ihrer Neigung gemäß, in Festen aller Art, die sie meisterhaft zu arrangiren verstand und wo man ihrer Schönheit und ihrem Geiste in hinreichendem Maße huldigte. Fand sie in Bezug hierauf bei ihrem Gatten auch nicht die geringste Hülfe und Unterstützung, so war er doch in so fern sehr bequem, als er sich ihr niemals hemmend in den Weg stellte. Obwohl er ein abgejagter Feind aller Gesellschaft war, so mußte er auf Befehl seiner Gemahlin des Anstandes halber wohl oder übel bei ihren Festen sich einmal, wenn auch nur für kurze Zeit, sehen lassen. In der Regel schon nach einer Viertelstunde, — selten blieb er länger, — verabschiedete er sich wieder mit der stehenden Phrase, daß die geehrten Damen und Herren ihn entschuldigen möchten, wenn er sich noch einen kurzen Augenblick zurückzöge, da er noch sehr bringende, unaufschiebbare Arbeiten zu vollenden habe. Er kehrte dann für diesmal nicht wieder.

Es war etwas nach acht Uhr, alle Gesellschaftsräume die den ganzen ersten Stock einnahmen, waren glänzend hell

den Culturkampf heraufbeschworen habe. Daß die Vorlage der Conservativen die Autorität des Staats verlege, sei zu bestreiten. Der für am schlimmsten bezeichnete Bischofsparagraph rühre nicht von ihnen, sondern von der Regierung her, welche den Vorschlag mit Genehmigung des Königs gemacht habe. Die Conservativen hätten gar nicht für den Antrag Rauchhaupt gestimmt, wenn sie nicht für die protestantischen Geistlichen die Aufhebung des Examins zu gewinnen hofften. Der Inhalt des Bischofsparagraphen sei nach seiner Meinung selbstverständlich nach dem Begriffe des Begnadigungsrechts des Königs. Obgleich die Absetzung der Bischöfe nicht rite erfolgt sei, so liegen doch der Ausübung ihres katholischen Amtes factische Hindernisse im Wege, deren Beseitigung der Artikel ausdrücklich durch die Gnade des Königs ermöglicht. Der Antrag der Regierung sei Folge der mühevollen Arbeiten der Commission, nichts weiter. Seine Freunde brächten mit Annahme des Antrags ein großes Opfer, besonders durch die Zustimmung zu dem Artikel 1, in dem eine discretionäre Vollmacht liege, er enthalte aber eine Erleichterung für die Kirche, deshalb sei die discretionäre Gewalt nur auf bestimmte Frist erteilt, denn an der Beseitigung solcher Vollmachten halte seine Partei fest. Er gebe die Erklärung namens der ganzen Fraction ab, welche einstimmig für den Antrag sei, stehe aber fest auf dem bisherigen Standpunkte gegenüber den Waigesezen. Der Termin sei im Artikel 1 festgestellt, um die Regierung zu veranlassen zu weiterem Vorgehen auf dem Wege der Erreichung des Friedens.

Stütting: So lange die Regierung sich nicht klar darüber ausgesprochen habe, womit und in welcher Frist die Curie veranlaßt werden solle, Preußen gegenüber auf denselben Standpunkt zurückzugehen, auf dem sie andern Staaten gegenübersteht, könne seine Partei keinem Besetze wie das vorliegende zustimmen. Minister v. Goshler erklärt, daß die Verhandlungen der Commission jedenfalls für die Regierung von großem Gewinn gewesen seien. Die Absicht der Regierung sei mit dem Vortheile des Staats und dem Interesse der katholischen Unterthanen zu verbinden. Das könne nicht mit dem Princip des do ut des erreicht werden, damit sei für den Staat nichts erreicht und die Katholiken hätten darunter gelitten. Was die Aufgabe wesentlicher Rechte anlangt, so können Bestimmungen über die Ausbildung von Geistlichen als solche nicht erachtet werden. Die Stellung der Staatsregierung zu den katholischen Mitbürgern sei in leger Zeit eine viel wärmere und wohlwollendere geworden. Der Minister widerlegt einige Ausführungen v. Cunys über die einzelnen Artikel und führt aus, daß mit denselben eine Schwädigung nicht verknüpft, vielmehr ein Vortheil zu erwarten sei. Bezüglich des Antrags Rauchhaupt erklärt der Minister, daß die in dem Artikel 1 enthaltene Fristbestimmung eine sehr schwer zu ertragende Beschränkung der Regierung sei, welche mindestens sehr erheblich ausgebeht werden müßte. Er ersucht um Annahme des Art. 1 der Regierungsvorlage. v. Hammerstein erklärt, der Antrag Rauchhaupt sei lediglich eine Consequenz des bisher von den Conservativen festgehaltenen Standpunktes, er sei gestellt ohne Rücksicht auf jede Bundesgenossenschaft in der Absicht, einen erträglichen Zustand zu erreichen. Die Liberalen widerstreben dem Antrag, weil sie den Frieden nicht wollten. v. Zeblich-Neutrich führt aus, der Antrag der Conservativen entspreche nicht dem bei der ersten Lesung betonten Standpunkt, indem er für die Dauer discretionäre Vollmachten statuiere. Aber auch die Stellung der Liberalen habe sich geändert: die Seceffion habe sich für die Revision der Waigeseze erklärt; die Fortschrittspartei habe mit dem Antrage Birchow zu dem Antrage Windthorst die Grundsätze der Waigeseze aufgegeben. Das Centrum stelle sich durch Zustimmung zu dem Antrage auf den Boden der Waigeseze, es stimme bedingungsweise den discretionären Vollmachten zu, es verlasse also ebenfalls den bisherigen Standpunkt. Er hoffe weiter entgegenkommen zu können, will aber nicht von der Autorität des Staates etwas vergeben, hält auch die Erreichung eines modus vivendi zur Zeit nicht für möglich bei den Ansprüchen der Hierarchie; nach Canossa

gehe seine Partei nicht. v. Rauchhaupt erklärt, die Conservativen hätten den Standpunkt nicht verändert, sondern versucht, zu erreichen, was zu erreichen möglich war, und in ehrlicher Absicht zur Ermöglichung des Friedens die Hand zu reichen. Die Haltung der Freiconservativen stehe im directen Gegensatz zu den Erklärungen Kardorffs im Reichstage, und entspreche auch nicht dem Verlangen der Freiconservativen im Lande, welche Frieden wollten.

Nach fortgesetzter längerer Discussion wird der Artikel 1 der Regierungsvorlage mit dem Zusätze v. Rauchhaupt vom Centrum, Polen, Conservativen und Freiconservativen angenommen. Der Art. 2 des Antrags Rauchhaupt wird in namentlicher Abstimmung mit 212 gegen 169 Stimmen angenommen. Ferner findet in namentlicher Abstimmung auch der Antrag Rauchhaupt zu Art. 3 mit 228 gegen 142 Stimmen Annahme. Artikel 4 wird gegen die Stimmen der Nationalliberalen und Freiconservativen abgelehnt; ebenso erfährt der Art. 5 der Regierungsvorlage Ablehnung.

Nächste Sitzung Freitag.

Marine.

Wilhelmshaven, 31. März. S. M. Transportdampfer „Eider“ ist gestern Nachmittag 6 1/2 Uhr von Kiel kommend auf hiesiger Rade eingetroffen. „Eider“ kam heute Vormittag in den Hafen und verholte nach der Werft. — Artillerieschiff „Mars“ ist gestern Nachmittag ins Dock geholt worden.

Lokales.

* Wilhelmshaven, 31. März. Die Besatzung für S. M. Brigg „Undine“ ist heute Morgen mit dem ersten Zuge unter dem Commando des Lieut. J. S. Osenheimer nach Kiel in Marsch gesetzt.

* Wilhelmshaven, 31. März. Heute mit dem Frühzuge sind die Reservisten der 2. Matr.-Division nach ihren resp. Heimathsorten entlassen.

* Wilhelmshaven, 31. März. Zu Ehren des von hier scheidenden Amtsrathes Herrn Dirksen hatte sich gestern ein größerer Kreis seiner näheren Bekannten im Bahnhofrestaurant des Hrn. Meents zu einem traulichen Abschiedsmahl vereinigt. In einem Toast gedachte Herr Bürgermeister Feldmann in warmen Worten der Wirksamkeit des Hrn. Amtsrathes am hiesigen Orte, des Verdienstes der Bürgerschaft über sein Scheiden und des Wunschens derselben, daß es dem Scheidenden auch ferner wohl ergehen möge. Herr Amtsrath D. dankte bewegt und versicherte, daß er unserer Stadt und ihrer Bürgerschaft stets ein treues Andenken bewahren werde.

* Wilhelmshaven, 31. März. Der Gesang-Berein „Arión“ feiert morgen Sonnabend im Kaisersaal sein 11. Stichtagsfest. Da der Verein als Tüchtiges leistung bekannt ist, wird voraussichtlich der Besuch ein sehr reicher werden, umso mehr, als auch Fremden diesmal der Zutritt gestattet ist. Unter den zur Aufführung kommenden Piecen ist besonders hervorzuheben das Singpiel „Der Liebestrank“ von Humbert, sowie die „Waldbandacht“, Gesang von Abt.

* Wilhelmshaven, 31. März. Gestern Abend fand in Burg Hohenzollern eine Unterrichtsstunde des Tanz- und Anstandslehreses Hrn. von der Hey durch einen bedauerlichen Unfall einen unerwünschten Abschluß. Der 25jährige Kürschnergesele August Behrenhoff, gebürtig aus Bremerhaven und hier selbst bei Hrn. B. in Cendition stehend, ward, ohne sich schaufrirt zu haben, plötzlich unwohl und brach alsbald im Saal leblos zusammen. Ein herbeigerufener Arzt konstatierte den durch Hirnschlag erfolgten Tod. Der Verstorbene ist ein solider und in seinen Freundestreisen sehr beliebter junger Mann gewesen. Sein Vater ist in Bremerhaven als Grenzaufseher stationirt.

† Belfort, 31. März. Gestern Morgen zogen verschiedene Lanleute aus der Umgegend, Fedderwarden, Langewerth etc., mit Kindern durch unsere Ortschaft; hatten sie doch das Vieh an einen Händler verkauft, welcher zwar unbekannt, aber durchaus nicht „knickerig“ mit den Preisen

gewesen, welche bei der Ablieferung, Bahnhof Wilhelms-haven, bezahlt werden sollten. Einem biedern Landbewohner war die bescheidene Forderung für eine Kuh von dem respektablen Händler noch um 10 M. erhöht worden. Bei einem so guten Käufer wollten viele Viehbesitzer auch nicht knausern und manches gute Frühlück etc. wüßte die abgeschlossenen Verträge. Bald kamen aber die Besitzer mit ihren Kindern und mit langen Gesi h'ern wieder zurück; der Unbekannte war nicht erschienen, hatte vielmehr seine leichtgläubigen Kunden zwar etwas verfrüht, aber desto gründlicher in den April geschickt. Hier suchten nun dieselben polizeilichen Beistand. Auf die Frage, ob Niemandem der Käufer bekannt sei, erkundete ein vielstimmiges Verlegen „Nää!“ Es gelang aber unsrer Gensoarmerie, den Unbekannten als den schon mehrfach bestrafte Dittnecht Bruns zu recognosciren.

Aus der Umgegend und der Provinz.

Fedderwarden, 30. März. Ueber einen plötzlichen fast räthselhaften Todesfall kann von hier aus berichtet werden: Der Werfarbeiter Tr. aus Hohenwerth bei Fedderwarden stülpte sich nach seiner eigenen Aussage kürzlich öfter etwas unwohl. Dieser Tage von der Arbeit aus Wilhelmshaven kommend, erklärte er den Seinigen unumwunden, daß nunmehr die Stunde seines Sterbens gekommen sei. Darauf hat er seine Sonntagskl-ber herbeiholen lassen, dieselben angelegt, hierauf seinen Garten, überhaupt alle Ecken und Ecken seiner Wohnung inspiciert u. s. w. Hiermit fertig, hat er mit seiner Frau bis ins Kleinste seine nahe bevorstehende Beerbigung besprochen. Der Zimmermann T. aus Fedderwarden solle ihm den Sarg fertigen, auch das Ankleiden sowie das Hineinlegen in den Sarg besorgen, aber alles möglichst allein und genau nach seiner Anordnung. Darauf hat er sich von den Seinigen der Reihe nach verabschiedet, als gelte es einer kleinen zeitweiligen Abwesenheit, setzte sich dann in aller Ruhe unter Kopfnicken — wie zum nochmaligen Abschiede — auf einen Stuhl und ist im nächsten Augenblick eine — Leiche. Der Verstorbene hinterläßt eine Frau und mehrere Kinder.

Gödens, 29. März. Für die Landgemeinde Gödens wird mit dem 1. April d. J. eine sogen. Sterbefasse errichtet, in welche bis zum genannten Tage Personen jeden Alters aufgenommen werden, nach dem 1. April werden jedoch Personen, die über 60 Jahre alt sind, nicht mehr aufgenommen. Bei dem Sterbefall eines Mitgliedes erhalten die Nachgebliedenen desselben zur Bestreitung der Begräbnisskosten eine Beihilfe im Betrage von 6 M. aus der Kasse, außerdem sind die Mitglieder zur unentgeltlichen Leichenbestattung des verstorbenen Mitgliedes verpflichtet, d. h. es haben sich dieselben als Träger der Leiche auf Anordnung der Direction zu stellen. Es wird durch die Errichtung dieser Kasse bezweckt, daß namentlich den unbemittelten Klassen etwaige Begräbniskosten nicht so fühlbar werden, auch werden durch dieselbe die hier noch immer üblichen großen Begräbnisfeierlichkeiten abgeschafft. Der Zweck ist also ein durchaus guter und steht zu erwarten, daß sämtliche Bewohner der Gemeinde der Kasse beitreten werden. (Olb. Sta.)

Oldenburg, 30. März. Die gestrige auch von Nichtmitgliedern zahlreich besuchte Versammlung des Handels- und Gewerbevereins beschloß einstimmig: „Die Staatsregierung zu ersuchen, gegen das Monopol zu wirken und eine gleiche Resolution an den Reichstag zu richten.“

00 Osnabrück, 30. März. Gestern fand unter dem Vorsitz des Hrn. Consistorialrath Brandt hier an der hiesigen Noelle'schen Handelsschule die Reifeprüfung statt. Es ergab sich das erfreuliche Resultat, daß alle Examinanden — 15 an der Zahl — als bestanden erklärt wurden und damit ihr Qualifications-Zeugniß für den einjährig-freiwilligen Dienst erlangten.

Hannover, 29. März. Heute Morgen um 10 Uhr wurde die Kochkunst-Ausstellung durch Se. Kgl. Hoheit den Prinzen Albrecht von Preußen in feierlicher Weise eröffnet. Ihre Kgl. Hoheit, die Frau Prinzessin Albrecht, weilte noch in Berlin und konnte daher nicht an dem

Der Geheimrath schob die Brille in die Höhe und sah seine Frau unruhig an.

„Sollte das nicht bis morgen aufzuschieben sein, mein Kind?“ erwiderte er, einen bittenden Blick auf seine Gattin werfend, „ich bin in diesem Augenblick so sehr pressirt, daß ich —“

„Pressirt, und immer pressirt,“ rief Cölestine mit erhöhter Stimme, „das ewige Stichwort, nach welchem ich sofort Reht machen und schnurstracks das Zimmer verlassen muß! Ich kann Dir nicht sagen, wie dies Wort mich ägrrirt! Kannst Du Dich beklagen, daß ich Dich zu oft belästige? Wage ich diesen Schritt nicht dann nur, wenn ich eine dringende Angelegenheit mit Dir zu verhandeln habe? Ich bin überzeugt, wenn ich Dir sagen würde, Mathilde ist krank, sehr krank, und wünscht Dich zu sehen, Du würdest mir antworten, ich bin augenblicklich sehr pressirt, mein Kind, hat es nicht Zeit bis morgen?“

„D, nein, gewiß nicht,“ kam es in einem Ton über des Geheimraths Lippen, aus dem die ganze Fülle von Liebe, die er für seine Tochter hegte, herausklang. „Wie kannst Du glauben, Cölestine —“

Plötzlich nahm sein Gesicht einen ängstlichen Ausdruck an und er fragte mit etwas zitternder Stimme: „Nicht wahr, das sagtest Du mir ad exemplum, Mathilde ist doch nicht in Wahrheit krank?“

„Körperlich Gott sei Dank nicht, aber —“

„Wer? Es hat doch nicht ihr Geist gelitten?“

„Geist oder Herz, das kommt auf Eins heraus.“

„Was ist denn mit ihrem Herzen?“

„Sie liebt, oder mein Mutterange müßte sich gründlich täuschen.“

„Ach, das arme Mädchen!“

„Warum arm, wenn sie Gegenliebe fände?“

„Und das thut sie nicht?“

Frau von Wattenberg ließ sich auf einen mit Leder überzogenen Lehnsessel nieder und fuhr fort:

„D, ich war meiner Sache so gewiß, er hat sie sichtlich ausgezeichnet, er unterhielt sich mit ihr am längsten und augenscheinlich am liebsten, er hat sich mehrfach mit ihr in das grüne Boudoir zurückgezogen und dort unbelauschte Zwiegespräche geführt.“

„Von wem ist denn die Rede?“

„Von wem anders als von Reinhold! Alle Welt flüstert schon von einer baldigen Verlobung, Frau von Stingel hauchte mir bei ihrem letzten Besuch, gelb vor Neid, eine Gratulation zu dem reichen Schwiegerjohnne in's Ohr, und daß sie von Reinhold's ernstlichen Absichten überzeugt ist, beweist mir der boshafte Zusatz, sie hoffe, Mathilde und ich würden einen solchen Einfluß auf ihn auszuüben vermögen, daß der junge Verschwenner sein jetziges übelberichtigtes Leben aufgebe. Und früher, als sie noch für eigenes Pflanzchen von Töchterchen hoffte, nahm sie ihn stets in Schutz.“

„Steht Reinhold denn in dem Ruf eines Verschwenders?“

„Nun wohl, aber mit Unrecht, — er verbraucht seine Reventilien auf eine ungewöhnliche Art, c'est tout!“

„Und Du glaubst, daß er Mathilde liebt?“

„Ich glaubte es, wie ich Dir schon gesagt habe, und trage mich jetzt mit der Sorge, sein offenbar an den Tag gelegtes Interesse involvire weiter nichts als Freundschaft, ein Gefühl, womit er uns verschonen möge, wenn er nicht die Absicht hat, mit unserem Hause in engere Beziehungen zu treten. Eine Aeußerung von ihm hat mich stutzig gemacht. Als er heute vor acht Tagen sich von mir verabschiedete, sagte er zu mir mit einem ganz ungewöhnlich ernsten Gesicht: „Sie wissen, liebe Tante, wie sehr ich Mathilde verehere, — ich wünsche ihr für die Zukunft das höchste Glück. Machen Sie einmal als Mutter eine Ausnahme und lassen Sie die Hand aus dem Spiel, wenn an ihre Tochter die Frage herantritt, sich einen Gatten zu wählen.“ Das werde ich,“ erwiderte ich ihm, „auch hoffentlich nicht nöthig haben, denn Mathilde wird jedenfalls eine standesgemäße Wahl treffen

und eine solche, die zugleich ihren Eltern angenehm ist.“ — „Das ist es ja grade,“ fuhr er fort, „was ich von Ihnen erbitten möchte, daß Ihnen jede Wahl angenehm sei, selbst dann, wenn nicht alle Ansprüche, die Sie an einen zukünftigen Schwiegerjohn stellen, sich erfüllen sollten.“

„Nun frage ich Dich, Gustav, was können diese Worte zu bedeuten haben? Reinhold weiß es ja doch und muß es wissen, wie sehr er uns als Schwiegerjohn genehm wäre, und daß er alle Ansprüche zu erfüllen im Stande ist. Ich kann mir nicht denken, daß er sich einbilden sollte, wir könnten uns Scrupel über seine bürgerliche Geburt und über seinen Ruf machen. Seine Millionen bedecken alle Schwächen zu!“

„Weißt Du denn auch, wie es in Mathildens Herz ausfieht?“

„Wie sollte ich das genau wissen? Du kennst ihre zurückweisende Art, wenn sie nichts verrathen will, — jeder Versuch, sie auszuforschen, wäre vergebens.“

„So warten wir es ab, bis sich die Sache weiter entwidelt.“

„Abwarten? Bis der Goldvogel uns entflohen ist und sich anderswo häuslich wiedergelassen hat? Das fehlte noch! Nein, wir müssen alle Kraft aufwenden, unsere ganze Geschicklichkeit entfalten, ihn zu halten, und Du, Gustav, mußt ebenfalls das Deine dazu thun!“

„Ich? — Mein Gott, was soll ich?“ sagte der Geheimrath ganz erschrocken.

„Er ist elterlos, wir müssen ihm die Eltern ersetzen; er besitzt eine einsame Häuslichkeit, — er soll sich bei uns wie zu Hause fühlen, soll hier eine zweite und bessere Heimath finden; wir müssen Alles thun, um es ihm hier so behaglich wie möglich zu machen, und dabei werden ihm die Gedanken kommen, wach' ein angenehmer Familienverkehr seiner hart, wenn Mathilde seine Gattin ist!“

„Und durch diese Dinge glaubst Du ihn zu fesseln, Cölestine? Eine Liebe muß zwanglos aus dem Herzen hervorprudeln und läßt sich nimmermehr durch künstliche Mittel in dasselbe hineintragen.“ (Fortf. folgt.)

Alle teilnehmen. In dem Flur des Hauses wurde Se. Kgl. Hoheit, welcher in Begleitung des Oberpräsidenten v. Leipzig, des Polizeipräsidenten v. Brandt, des Hofmarschalls Grafen v. d. Schulenburg und seiner Adjutanten erschienen war, von dem Comité in Empfang genommen. Hierauf wurde ihm von einer liebenswürdigen jungen Dame auf einem Sammetkissen der Schlüssel zum Saale überreicht. Nach einer kurzen Ansprache des Hrn. Restaurateurs Hahn begab sich Se. Kgl. Hoheit unter den Klängen der Nationalhymne in den schön geschmückten Saal, gefolgt von den gleichfalls anwesenden Vertretern des Magistrats der Residenz. Der Prinz verweilte in den Räumen mehrere Stunden, überall auf das Eingehendste mit den Ausstellern sprechend über die mannigfachen Gegenstände der Ausstellung, hier und dort Einzelnes kostend, und seine volle Zufriedenheit ausprechend über die schöne Anordnung und die treffliche Qualität der Produkte der Hochkunst und der derselben zugesetzten Bedarfsartikel. Die Ausstellung selbst macht einen großartigen Eindruck. Es sind auf derselben fast sämtliche in diese Branche gehörenden Artikel in vorzüglichster Auswahl vorhanden. Dabei verdient vor Allem die geschmackvolle Art des Arrangements hervorgehoben zu werden. Die überall aufgestellten Blumen und Gewächse gewähren im Verein mit den vielartigen Gegenständen ein sehr hübsches Bild. Die Ausstellung war gleich beim Beginn sehr zahlreich besucht, namentlich zeichnete sich die Damenwelt durch ihre Theilnahme aus.

Goslar, 28. März. In Folge der Wiederherstellungsarbeiten an dem alten Kaiserplatz zu Goslar wurde eine der wenigen Kunstwerke, welche Zeugen der mittelalterlichen Reichthümer sind und welche die Stürme des 30jährigen Krieges und der französischen Invasionen überdauert haben, uns wieder in Erinnerung gebracht. Es ist dies der Kaiserstuhl, welchen einst Heinrich der Dritte auf seinem Lieblingsfeste, der Pfalz zu Goslar, hatte aufstellen lassen. Als im Jahre 1811 die Kunstschätze des Goslarer Domes nach dessen Abbruch als altes Inventar zu Schanderpreisen öffentlich versteigert wurden, kam der Kaiserstuhl in den Besitz einer Klempnerwitwe, welche dessen bronzene Theile zum Einschmelzen verwenden wollte. Noch zur Zeit verhinderte der berühmte Chemiker Klaproth das Unheil dadurch, daß er den Generalleutnant v. Minutoli, damaligen Gouverneur des Prinzen Carl von Preußen, auf das interessante Stück aufmerksam machte. In Folge dessen gelangte der Kaiserstuhl in den Besitz des genannten Prinzen und fand später eine seiner würdigen Verwendungen, indem er am 21. März 1871, als der erste deutsche Reichstag im Weißen Saale des königlichen Schlosses zu Berlin eröffnet wurde, dem Kaiser Wilhelm als Thronstuhl diente. Der untere Theil des Stuhles ist von Sandstein, Rücken- und Seitenwände aber aus Bronze in durchbrochener Arbeit. Die Höhe des Stuhles beträgt

143, die Breite 96 und die Tiefe 79 Centimeter. Das Provinzialmuseum in Hannover hat sich mit Genehmigung des gegenwärtigen Besitzers, Sr. Kgl. Hoheit des Prinzen Carl von Preußen, entschlossen, das ehrwürdige Denkmal deutscher Vergangenheit in Gyps abformen zu lassen, und hat mit dieser Aufgabe die plastische Kunstanstalt von G. Eichler in Berlin beauftragt. Letztere Anstalt ist auch ermächtigt, anderen Museen und Sammlungen einen Abguss zu überlassen.

Bremen, 28. März. Unsere Dampfschiffahrt gedeiht und entwickelt sich, nachdem die Jahre des allgemeinen Geschäftsrückganges überwunden sind, auch ohne Reichs-Subvention, und nicht bloß die von der Auswanderung profitirende, sondern die andere sogar noch mehr. Während der Norddeutsche Lloyd 12 pCt. Dividende zahlt, kann der Neptun 15 pCt. verteilen. Die neubegründete Hansa fordert auf Grund eines sehr erfreulich lautenden Berichtes über ihre ersten Schritte und Abschlüsse neue 3 Millionen Mark Capital zu den ersten drei Millionen. Sie will wieder, gleich dem Lloyd, regelmäßige Linien fahren, nach Ostasien, dem Mittelmeer und der Ostsee.

Der „gute Ton“ im Hause.

Nichts wird so vernachlässigt wie der gute Ton im Hause, d. h. im eigenen Hause. Leute, die anderswo gleich bereit sind, der Hausfrau für eine versalzene Suppe, einen angebrannten Braten Complimente zu machen und deren Entschuldigungen mit höflichen Versicherungen des Gegentheils niederzuschlagen, werfen zu Hause Löffel und Gabel nieder und beissen sich, der untröstlichen Hausfrau, trotz mancher gerechten Einwände, die ganze Größe ihres Verzehens fühlbar zu machen. Dieser Bruder, der um einer unbedeutenden „Bekanntschafft“ gefällig zu sein, eine vorübergehende Laune zu befriedigen, von Pontius zu Pilatus wandern würde, sät sich nicht berufen, seiner Schwester, der er thatsächlich verpflichtet ist, einen notwendigen Gang abzunehmen oder sie, um ihr ein ersehntes Vergnügen zu bereiten, in eine Gesellschaft, ins Theater zu begleiten, wohin sie allein nicht gehen kann. Man findet die schuldigen Uebungen der Töchter anderer Leute in der Musik, in Zeichen, Malen, Sticken etc. entzückend, bezaubernd und deren reizlose Züge fesseln und interessant; und zu Hause wo vielleicht wahres Talent von wahrer Fleiß befördert seine ersten Proben ablegt und schöne Augen klug aus edlen Zügen blickt, heißt es: „Schon wieder dieses Gellimper!“ „Pfusch nur nicht weiter; thu was!“ „Unsere Anna ist eine Gans!“ Mit einem Wort die besitzigen Ausbrüche unseres Mißfallens, unserer Abneigung im eigenen Hause, die oft nicht einmal gerechtfertigt sind, werden unter dem Dache eines Anderen zu ebenso vielen Lügen gegen diesen und sich selbst. Angenommen, der gute Ton, der leicht über alle gesellschaftlichen Unebenheiten hinweggleitet, erfordere dies — bon! Das Leben wird dadurch angenehmer, seine

Unvollkommenheiten, die Schwächen der Menschen werden weniger anerkannt. Warum denn diese Rücksicht denjenigen verfahren, denen wir wirklich verpflichtet, an die wir in Liebe zu gleichem Schicksal verbunden sind für's ganze Leben? Den guten Ton im Hause vernachlässigen, heißt sich selbst verwunden und statt in Daunen unter Disteln und Dornen sich betten. „Keine Rose ohne Dornen“, und kein Menschenkind, wär' es auch noch so schön und reizvoll, ohne seine menschlichen Schwächen und Fehler. Die Dornen um der Rose willen nicht zu sehen und wo sie stechen, schon mit Rücksicht auf sich selbst, nur sehr zart zu entfernen, ist uns so natürlich, wie das Gleiche an den Rosen unserer Häuslichkeit zu thun uns unnaheartig und unnötig dünkt. Wer hier der Verlierende ist, mag selber sich selbst sagen. Darum übe den guten Ton auch im Hause, wer auch bei sich die Annehmlichkeiten des verfeinerten Gesellschaftslebens genießen möchte.

Vermischtes.

— Ueber einen schrecklichen Unglücksfall wird aus dem Königreich Sachsen berichtet. In der Roggmühle bei Böhma sollte dieser Tage ein Ochs geschlachtet werden. Als der Fleischer den wichtigen Schlag führte, machte der Ochs eine seitliche Bewegung, der Mann, der ihn hielt, kam dadurch in die Schlaglinie und stürzte, von der Art des Fleischer getroffen, sofort todt zu Boden. Der Unglückliche hinterläßt eine Frau mit fünf Kindern.

Gemeinnütziges.

Rattenvertilgung. Ein unfehlbares Mittel gegen Ratten soll der Eisenvitriol sein, welchen man, fein gepulvert, in die Löcher und auf die Gänge der Ratten streut, so daß das Pulver mit den Beinen der Thiere in Berührung kommt.

Wilhelmshaven, 31. März. Coursbericht der Oldenb. Spar- u. Leih-Bank (Filiale Wilhelmshaven).			
4 pCt	Deutsche Reichsanleihe	gekauft	verkauft
4	Oldenb. Consoles	100,90	101,45
4	Stück à 100 M. i. Bert. 1/2 % höher.	100,00	101,00
4	Preussische Anleihe	99,75	100,50
4	Oldenburger Stadt Anleihe	99,75	100,50
4	Landchaftl. Central-Bandbr.	100,30	100,75
3	Oldenb. Prämienanl. p. St. in M.	148,75	149,75
4 1/2	Bremer Staatsanl. v. 1874	100,90	101,45
4 1/2	Preuss. consolidirte Anleihe St. à 200 M. u. à 300 M. im Verkauf 1/2 % höher.	100,90	101,45
4 1/2	Preussische consolidirte Anleihe	103,60	104,15
4 1/2	Bandbriefe der Rhein. Hypotheken-Bank Ser. 27 - 29	100,00	100,50
4	Bandbr. der Rhein. Hyp.-Bank	98,75	99,75
4 1/2	Bandbr. der Braunschw.-Hannoversch. Hypothekenbank	101,20	101,75
4	Bandbr. der Braunschw.-Hannoversch. Hypothekenbank	96,30	96,75
4	Borussia Priorit.	100,50	101,00
4	Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	168,75	169,55
4	London kurz für 1 Pfr. in M.	20,41	20,51
4	Newport „ „ 1 Doll. „ „	4,17	4,28

Auktion im Saale zur Arche in Belfort.

Am Sonnabend, d. 1. April, Mittags 1 Uhr,

kommen: 1 Sopha, 1 Sophatisch, mahagoni, mit Decke, 1 Kommode, Uhren, Schränke, Spiegel, Stühle, Bettstellen, sowie Haus- und Küchengeräth u. s. w. öffentlich meistbietend gegen Zahlungsfrist zum Verkauf.
H. C. Cornelissen, Auctionator.

Große Auktion.

Der Vormund über die minderjährigen Kinder des weiland Hausmanns Gustav Abtrichs zu Neuender-Kirchreihe, Hausmann N. Frps zu Neuender-Altengroden und Frau Wittve Abtrichs lassen am Dienstag, den 18., und Mittwoch, 19. April d. J. jedesmal Nachm. präc. 1 Uhr anfangend, den beweglichen Nachlaß ihres Erblassers im Sterbehause zu Neuender-Kirchreihe, als:

2 fähre Kühe, 1 trächt. Schwein, 1 Karrenhund, einige Enten und Hühner, 2 Fuder Heu, 2 schwere Ackerwagen mit Zubehör, 1 Dreifach, 1 Fruchtweger und viele landwirthschaftl. Geräthschaften; 2 große Leitern, 4 kleine do., 4 starke lange Balken und anderes Nutz- und Brennholz;

1 goldene Uhrkette mit do. Medaillon, 2 Haarbände mit gold. Schiebern, 1 silb. Taschenuhr, 9 silb. Glöckel, 12 silb. Theelöffel, 1 silb. plat de menage, 1 silb. Zuckersange, 6 Messer mit silb. Heften;

5 vollst. Betten, 1 Kinderbett, 2 Bettstellen, 1 Wiege, 2 Bettbühnen, Tischgedecke und Leinwand aller Art;

1 Sopha, 1 Sophatisch, 6 Polsterstühle, 2 Korbstühle mit Kissen, 1 Glaschrank, 1 Kaffeetisch, 2 Nippische, 1 Commode, 1 Comtoirschrank, 2 Kleiderchränke, verschiedene Spiegel und Tische, 1 amerik. Wanduhr, Gardinen, allerlei sonstige Möbel;

1 Buddelei, 2 Küchentische, 1 Mehlkiste, 1 Destillirfaß, 1 Küchenschrank, 1 Badtrog mit Badtisch, 1 Decimalwaage mit Gewicht, 1 Taubenkasten mit Turteltaube, allerlei Küchen-Geräth in Kupfer, Zinn, Eisen und Blech, 1 großer kupferner Milchfessel, Porzellan-, Glas- und Steinzeug aller Art;

etwas Speck und Fett, eingemachte Bohnen und Sauerkohl und allerlei andere Sachen, öffentlich auf Zahlungsfrist verkaufen. Am zweiten Verkaufstage kommen folgende zum Nachlaß des weiland Proprietärs J. S. Abtrichs gehörende Gegenstände mit zum Verkauf, als:

1 Sopha, 1 Comtoirschrank, 2 Kleiderchränke, 1 amerik. Wanduhr, 2 Spiegel, 1 Glaschrank, 1/2 Duzend Polsterstühle, 6 Tische, 1 Commode, 1 Uhr mit Gehäuf, 1 Pfeifenkasten, Schildereien, allerlei Küchengeräth in Kupfer, Zinn, Eisen und Blech, 1 Waschtrog, 1 längliche Waschalze, 1 Schleifstein, 2 Siebe, 1 Art; 2 vollständige Betten, 1 Wattenbede, 1 Himmelbettstelle mit Behang, allerlei Leinwand, 5 silb. Glöckel, 6 dito Theelöffel, 1 dito Theesieb, 1 dito Zuckersange, 1 silb. Federhalter, 1 Messer mit Silberbeschlag, 2 goldene Ringe, 1 dito Broche und Anderes mehr.
Neuende, den 28. März 1882.
H. C. Cornelissen, Auctionator.

Verkauf.

Am Montag, den 3. t. M., Nachmittags 2 Uhr anfangend, werde ich im Hinrichs'schen Gasthause hier selbst eine große Partie Rhein- und Bordeaux-Weine, sowie Champagner und diverse Sorten Spirituosen öffentlich meistbietend verkaufen.
Seppens, 31. März 1882.
H. Reiners.

Auktion.

Die Wittve des weil. Landwirths Joo Iben Drantmann zu Neuenderaltengroden läßt am Donnerstag und Freitag, den 20. und 21. April d. J., jedesmal Nachmittags 2 Uhr anfangend, in und bei ihrer Veräußerung:
2 wantiedige Kühe, 1 Ent, 1 sehr guten Karrenhund, mehrere Hühner,
1 Korbwagen, 3 complete Ackerwagen, Wagenstühle und Kissen, Torfbeden, 2 Bindebäume, 2 Fruchtweger mit Sieben, 1 Staubweher, 1 Bodenwagen, 1 Kornraffe, 1 Decimalwaage mit Gewichten, Fruchtmaage aller Art, 1 Nutzenmaag, 1 neuen Reitsattel nebst Zubehör, 2 Pferdebreiten, 2 Fedenschere, 2 neue Mehlstie, verschiedene Saatsie, Leitern, worunter 2 Obflütern, Sichten, Harken, Schuppen, Korpelstüde u. s. w., 1 Jagd-

nes, 1 Sechtgarn, 2 Aalpriden;
4 Paar Stalleimer, 3 Mistkarren, darunter 2 ganz neue, Mistkarren und Dielen, 1 Kubpfofen, 1 Fohlentühr, 1 Schleifstein, 1 Stierkette, Kuhketten, Halsjoch, 2 Futterkisten, 4 Tröge etc.;

ferner: 1 Karrentad, Butterkarne, 2 Butterballen, 1 vorzügliche Käsepresse, Käsefeste und Köpfen, 3 Rahmfässer, 2 Drückebänke, 2 Strenmmienen, 3 Paar Milcheimer, 1 großen kupfernen Kessel, 6 dito Milchballen, 6 zinkene dito, 24 hölzerne dito, 1 Waschalze, Regenwasserfasser, 1 Mehlkiste u. s. w., verschiedene Bäckereigeräthschaften, Zimmergeräthschaften aller Art, 1 große Baumfäge, Düfel und Aerte;

sodann: 2 Kleiderschränke, 1 eich. Comtoirschrank, 1 Eckschrank, 1 Küchenschrank, 1 eichenes Sopha, 1 mahag. Sophatisch, 1 Commode, 6 eichene Polsterstühle, 6 dito Rohrstühle, 1 Wanduhr, Spiegel und Schildereien, 2 Lit de camps mit Behang, 4 vollständige Betten, 1 Bankkiste, 2 große Küchentische, verschiedene Tische und Stühle, 1 Torfkasten, 1 kupferne Bettwanne, 1 mess. Getreideseaale, 3 Duzend Getreideseaale, 1 Jagdgewehr, 1 Pulverbörn, 1 eich. Dreifuß, eiserne Töpfe, kupfernes und zinnernes Küchengeschir, Kisten, Kasten, Fässer, Dammbeden, Pfähle, eine Menge Nutz- und Brennholz und was sich weiter vorfinden wird,

auf geräumte Zahlungsfrist öffentlich meistbietend durch den Unterzeichneten verkaufen.
Kaufliebhaber werden eingeladen.
Jeder, den 23. März 1882.

D. Cohen, Auctionator.

Zu vermieten und zum 1. Juli bestehend aus 3 Stuben, Küche, Entree, Keller etc. in Belfort im Houtermann'schen Hause. Näheres bei J. Wackerfuß, Roonstraße Nr. 5.

Sonnabend, den 1. April:
Kartoffel-Buffer bei Th. Dummert, Neuheppens.

Möblirte Zimmer mit und ohne Pension zu vermieten. Wilhelmstraße 3.

Zu vermieten eine Oberwohnung aufogleich oder Mai. Jürgens, Bäcker, Sedan.

Zu vermieten ein fein möblirtes Zimmer nebst Cabinet und Büchergelass. Augustenstraße 8.

Zu vermieten ein möblirtes Zimmer auf sofort in Neuheppens, Altestraße 7, parterre.

Zu vermieten eine Stube für zwei anständige Leute. F. Zade, Elsas, Börsenstraße 28, 1 Tr.

Die vom Herrn Intendantur-Secretair Heydrich bewohnte Stube ist pr. 1. Juni eventuell Mai zu vermieten. Bismarckstraße 20, am Parl.

Die von dem Herrn Corvetten-Capitain Junge innegehabte Wohnung (Wohnzimmer, Schlafstube und Büchschrank) ist vom 1. Mai c. ab zu vermieten. Frau May, Wilhelmstr. 7.

Gesucht auf sofort einige tüchtige Schlossergesellen. J. Seemann.

Gesucht 3 tüchtige Zimmergesellen. Zu melden bei W. Michel, Zimmerpolier.

Ein erfahr. u. gew. Mädchen, das gut waschen und ziemlich Kochen und plätten kann, wird zum 1. Mai c. gegen hohen Lohn gesucht. Näh. in der Exp. d. Bl.

Der Frankfurter Laden

in Neuheppens, Bismarckstr., bietet das Reichhaltigste und Schönste in Herren-Garderoben, wie vollständige Herren-Anzüge von 8¹/₂, 10, 11¹/₂, 13 und 15 Thlr., Sommer-Paletots ebenfalls schön und billig, einzelne Hosen und Westen in allen Farben vorrätzig. Sämtliche Sachen sind dauerhaft und nach neuesten Facons gearbeitet.

Achtungsvoll
H. Baumann.

Das Möbel-Lager von R. Albers

liefert gute Arbeit bei billigen Preisen und hält Bettfedern und Daunen sowie fertige Betten stets vorrätzig.

Rud. Albers, Bismarckstraße 62.

Mein reichhaltiges Lager in

Filz- und Seidenhüten

in den neuesten Facons, von billigen bis zu den feinsten, halte bei Bedarf bestens empfohlen.

F. Karsten, Hutmacher, Rothes Schloß.

Reparaturen führe schnell und gut aus.

Die Uhren- u. Nähmaschinenhandlung von Wilhelm Westphal,

Uhrmacher, Bismarckstraße 60,

empfehlen in Folge bevorstehender Lokalveränderung:

Taschenuhren für Herren und Damen, Regulateure, alle Sorten Wanduhren, Kuckuckuhren und Becker, unter Garantie guten Ganges. Größte Auswahl in allen Sorten Uhrketten, Bijouterien, Verloques, Uhrschüre. Echte Rathenower Brillen, Barometer, Thermometer, Overgucker, Fernrohre, Wasserwaagen, Alkoholometer u. s. w. Reifzeuge in jeder Größe. — Singer-Nähmaschinen in bekannter Güte und Einzeltheile, als: Del, Nadeln, Schiffschen u.

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Regenmäntel, Sommer-Umhänge und Paletots

empfehlen in großer Auswahl

Heinr. W. Albers, Noonstraße 101.

Die Schuh- und Stiefelhandlung von J. G. Gehrels

empfehlen und empfehlen:

festen Knaben- und Mädchen-Dhrenschuhe, gute Kinder-Stiefel, in allen Größen, feine Damen-Lederstiefel, solide Herren-Zugstiefel, starke Herren- und Knaben-Schaftstiefel, billige Frauen-Hauschuhe.

Für Confirmandinnen

empfehle Gold-Double-Kreuze von 3 Mark an.

W. Westphal, Uhrmacher, Bismarckstraße 60.

!Confirmanden!

Knaben- u. Herrenanzüge

sind in großer Auswahl vorrätzig bei

R. Albers, Bismarckstraße 62.

Im Frankfurter Laden sind

Bettfedern und Daunen

von 1 Mk. pr. Pfd. an in großer Auswahl vorrätzig. Fertige Betten, als: Deckbett, Unterbett, Pfuhl und zwei Kissen mit Federn gefüllt, von 39 Mark an.

H. Baumann.

Feinsten Eßtalg

6 Pfd. für 3 Mark bei

C. J. Behrends.

Honig

extrafein bei **C. J. Behrends.**

Mein Lager von fertigen

Herren-, Damen- und

Kinderstiefeln

halte bei Bedarf bestens empfohlen.

J. M. Wolffs,

Neuheppens, Neuestraße 16.

Ein Orbst feinsten Magdesburger Sauerkohls

ist billig zu verkaufen. Offerten an die Expedition ds. Bl.

Burg Hohenzollern.

Sonntag, den 2. April c.:

Grosses Extraconcert

ausgeführt von der ganzen Capelle der 2. Matrosen-Division, zum Benefiz

ihres Capellmeisters Herrn C. Latann. Anfang 7¹/₂ Uhr. Entree 1 Mark. Gallerie 50 Pf. Familienbillets ermäßig.

Einzelbillets a 75 Pf. sind vorher in Burg Hohenzollern und beim Unterzeichneten zu haben.

Zu diesem meinem Benefiz-Concert erlaube ich mir ein hochgeehrtes Publikum ganz ergebenst einzuladen. Hochachtungsvoll

C. Latann.

STADT KIEL.

Heute Freitag und morgen Sonnabend:

Letzte beide grosse Vorstellungen vor Ostern.

Herren-Aniestiefel

von 13 bis 15 Mk., dauerhaft gearbeitet, Herren-Halbstiefel von 6,50—7,50 Pf. pr. Paar im Frankfurter Laden von

H. Baumann.

Sardellen, Sardinen à l'huile, Hummer, Lachs

empfehlen

C. J. Behrends.

Zu haben:

frischen schönen Rindertalg

sowie

geräucherten Speck und prima geräuch. Schinken

bei **Joh. Schmidt,**

Marktstraße 34.

Marine-Hosen

sind wieder vorrätzig bei

R. Albers, Bismarckstr. 62.

F. Kühn's Buchbinderei,

Belfort,

empfehlen **oldenburgische Gesangbücher und katholische Gebetbücher** in großer Auswahl.

Ausverkauf

von ord. Steinzeug

bei **L. Bakker,**

Neuheppens.

Knauer's Kräuter-Magenbitter

aus den besten magenstärkenden Bestandtheilen ist zu beziehen a Flasche 80 Pf. durch

E. Wetschky.

Der Herzogl. Hofrath und Kreisphysikus Dr. Henning hat amtlich erklärt und bescheinigt, dass dieser Magenbitter angewendet werden kann bei Schwäche-Zuständen des Magens, Magendrücken, Aufstossen, Blähungen, Diarrhöe, Gedärmverschleimung, Blut-Anhäufungen, Appetitlosigkeit, Hämorrhoiden, Magenkrampf, Uebelkeit und Erbrechen.

Limburger Käse

in Pergament, reife Waare, prima Qualität, empfiehlt

C. J. Behrends.

Gesucht

ein ordentlicher **Wassergebülke.** **H. Janus,** Bismarckstr. 19.

Beehre mich hierdurch, einem hochgeehrten Publikum Wilhelmshavens und der Umgegend meine

Conditorei

in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Hochachtungsvoll
Ed. Oetken, Königstr. 49.

Im

Frankfurter Laden

Buckstins,

echtblaue Duffels u. Eskimos in großer Auswahl; auch lasse in kürzester Zeit davon nach Maß anfertigen.

H. Baumann.

Empfehle:

Corned beef

(feinste Marke) im Anschnitt pr. Pfd. 80 Pf., sowie **Schensungen** in Dosen.

C. J. Behrends.

Mein Lager von

Tapeten und Borden

sowie

Mouleaux

halte bestens empfohlen.

H. Janus,

Bismarckstraße 19.

500 Mk. zahle Dem, der

von **R. Kauffmann's**

Bahnwasser

(a Fl. 1 Mk.) jemals wieder Zahnschmerzen bekommt oder aus dem Munde riecht. — Den Kindern das Zahnen zu erleichtern, Unruhe und Krämpfe fern zu halten, sind nur im Stande meine **verbesserten**

Zahnalsbänder.

R. Kauffmann, Berlin SW.

In **Wilhelmshaven** nur acht bei Herrn **F. J. Schindler.**

Tapeten u. Borden

in den neuesten Mustern empfiehlt billigst

W. Albers, Maler,

Kopperhörn.

Theer-

Schwefel-Seife

ist wieder angekommen

E. Hitzegrad.

Erkartoffeln

empfehlen in schöner Waare.

Paul Vater, Neu-remen.

Kaiser-Saal

in Wilhelmshaven.

Das am Donnerstag ausgefallene

Künstler-Concert

Mitwirkende:

Senor **Brindis de Salas,** Violin-Virtuose aus Cuba, Herr **J. Oert,** Opern-Sänger aus Hannover und Herr **Fr. Keitel,** Pianist aus Hannover,

findet **bestimmt** am

Dienstag, den 4. April c.

statt.

Einlaßkarten a Mk. 1,25, 2. Platz 75 Pf., sind vorher in der Buchhandlg. des Hrn. C. Pohse zu haben.

Cassapreis Mk. 1,50, 2. Pl. Mk. 1. Die bereits gelöstten Billets behalten ihre Gültigkeit.

Anfang 8 Uhr.

Kaiser-Saal.

Gesang-Verein „ARION“.

Sonnabend, den 1. April,

8 Uhr Abends:

II. Stiftungs-Fest.

Fremde können eingeführt werden.

Programme an der Kasse.

Schaar.

Am 2. Oftertage:

Lanz-Musik,

wozu freundlichst einladet

J. C. Logemann.

Ich empfehle

echte engl. Leder-Hosen

pr. St. 8,50 Mk.,

echt blaue Arbeits-Hosen

von 3,50—5,25 Mk. pr. St.,

Hemden und Blousen-Kittel

in großer Auswahl.

H. Baumann.

Gute Herrenmützen

pr. Stück 75 Pf. bei

R. Albers, Bismarckstr. 62.

Empfehle schönen, schnittfesten, weßfälligen

Schinken

um damit zu räumen pr. Pfd. 80 Pf.

C. J. Behrends.

Die von mir selbst angefertigten dauerhaft gearbeiteten **Möbel**, als Schränke, Tische, Bettstellen mit und ohne Sprungfedermatrasen, Kommoden u. s. w. stelle wegen Platzmangel zu billigstem Verkauf. Gleichzeitig empfehle ich mich zur Ausführung aller in mein Fach schlagenden Arbeiten, reell und billig. — Theilzahlungen gestattet.

F. Urban, Tischler, Bismarckstraße 18.

Gute brandenburgische

Kartoffeln

in bester Qualität soeben eingetroffen und empfiehlt dieselben

H. Unruh, Altestr. 4.

An- und Verkauf von getragenen Kleidungsstücken, Möbeln und Betten.

Frau Mücke, Heppens, Krummestr. 1.

C. Weber

Bahnarzt

Oldenburg

Gaststraße 15.

Gegenüber dem neuen Theater.

Warnung.

Das Wäschebleichen, sowie das Betreten meines von Hrn. J. D. Tiarks gepachteten Landes wird hiermit bei Vermeidung der gesetzlichen Strafe streng untersagt.

August Besoffe, Schlachter in Kopperhörn.